

August ; Zeitlos ; Delos

Autor(en): **Hesse, Hermann / Rentsch, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **89 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch im Tessin war alles anders! Ganz entgegen der guten alten Tradition regnete es sogar. Also nickten die beiden Damen ein bisschen ein; doch bei Bellinzona wurden sie wieder wach und gesprächig. Nach Lugano verstummten sie wieder. Und dieses Stummsein wurde immer nachdenklicher, ja geradezu bedrückt, je näher man der Grenze kam. Auf dem Gesicht der einen (der Mailänderin) malten sich deutlich innerlich geführte Gespräche, kindlich trotzig Selbstrechtfertigungen: «So? Das ist mir neu! Das wusste ich nicht!» Oder (mit herablassender Miene): «Wenn Sie sich für den Inhalt der Koffer interessieren, bitte, holen Sie sie herunter. Sie werden es doch mir alten Frau nicht zumuten!»

Es gibt keine Grossmutter, die nicht schmugelte! Schokolade für die Enkelkinder, Zigaretten für den Sohn, Spitzen für die Schwiegertochter, eine Flasche Kirsch, einen Flakon Parfüm . . . Und sie sind alle fest entschlossen, das nicht zu deklarieren. Denn, nicht wahr, was geht das den Staat an, ich bitte euch?

Als der Zug in Chiasso hielt, warteten die beiden Schwestern auf ihren Sitzen still und feierlich. «Lass mich nur machen!», flüsterte die eine. Manchmal wechselten sie einen Blick. Und als der Mann von der «dogana italiana» in der Türe erschien, sprach die, welche in Mailand wohnte, indem sie zerstreut nach oben deutete: «Roba da viaggio . . .» Und das alte, in grauer Vorzeit von ihrem Mann auf der Hochzeitsreise gelernte Zauberwort bewährte sich wie je. Der Zöllner legte einen Finger an die Mütze und begab sich zum nächsten Abteil. Die Erleichterung war aber deutlich sichtbar.

In Mailand gab es dann die übliche Aufregung wegen des «facchino», der sämtliche Koffer an sich gerafft hatte und mit ihnen verschwunden war, wahrscheinlich um sie günstig zu verkaufen. Der an die Bahn gekommene Mailänder Sohn beschwichtigte vergebens seine aufgebrachte Mutter. Die Koffer waren und blieben gestohlen, denn das ist nun einmal in Mailand so. Im Bahnhof wimmelt es von Spitzbuben, das kann man täglich im «Corriere» lesen. Und sie verkleiden sich manchmal als «facchini!» Und es war dann eine richtige Enttäuschung, als sich die Koffer samt dem Dienstmann bei der Taxiauffahrt wieder einfanden.

Mit dem Mailänder Sohn fuhren die Damen nach Hause. Hier betraten sie den Lift, und da dieser mehr als zwei Personen nicht fasste, ging der Sohn zu Fuss die Treppe hinauf. In der Wohnung hing er Hut und Mantel auf, gab in der Küche seiner Frau Bescheid, wusch sich im Badezimmer die Hände, sah noch rasch die Post durch, dann begab er sich ins Wohnzimmer, ins Speisezimmer, ins Schlafzimmer seiner Mutter, auf der Suche nach den beiden alten Damen. Er fand sie nirgends.

Auf dem Treppenflur standen sie auch nicht. Der Lift war noch nicht angekommen. Er rief ihnen durch den Liftschacht zu, erhielt aber keine Antwort. Schliesslich lief er die Treppe hinunter. Und durch die Glastüre sah er Mutter und Tante auf dem gepolsterten Bänkchen sitzen und sich vergnügt miteinander unterhalten. Sie hatten vergessen, auf den Knopf zu drücken.

Mit freundlicher Genehmigung des Domo-Verlags, Zürich, aus dem Band «7×7 Geschichten des Dr. Semper» von R. J. Humm abgedruckt.



August

Das war des Sommers schönster Tag,
Nun klingt er vor dem stillen Haus
In Duft und süssem Vogelschlag
Unwiederbringlich leise aus.

In dieser Stunde goldnen Born
Giesst schwelgerisch in roter Pracht
Der Sommer aus sein volles Horn
Und feiert seine letzte Nacht.

Hermann Hesse

Zeitlos

Die Zeit steht still.
Der Sommer hält den Atem an.
Lichtvögel tanzen durch die Luft.
Ich kenne meine Schritte nicht.
Beflügelt eilen sie dem Takt des Herzens nach.
Die Stimme blüht.
Das Leben ist in helles Gold getaucht.
Die Zeit steht still.

Verena Rentsch

Delos

Zwischen Inseln liegt schwarzblau und grün
das uralte Meer.
Ein schneeweisses Segel
verschwand in den Wolken.
Das Möwengeschrei
erstarb mir im Wind.
Gebändigt stehen die Löwen im Licht.
Meine Barke wird stranden
und nutzlos verenden
auf der Narbe des Grases.
Die Sehnsucht aber wird aufstehn
und Wurzel schlagen.
Aus ihrem Mark wird sie
den einzigen Baum erschaffen
und untergehen in seinen Zweigen.
Die Sehnsucht wird im Anschauen
des Himmels,
an den die Löwen sich zeichnen,
zur Seligkeit werden.

Dort auf der Insel, auf Delos,
wart' ich auf dich, du Seliger!

Verena Rentsch